

Das Bühnenspiel - 341

Hans Georg Kraus

Notstand im Pazifik

Die Meldung „Es gibt kein Bier auf Hawaii“ erschüttert die Welt. Theater-Parodie einer Fernseh-Magazinsendung

ISBN 3-7695-0697-9

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Erst durch den Schlager -Es gibt kein Bier auf Hawaii- wird ein blamabler Missstand offenbar - die Talkshow nimmt sich des Themas an und befragt dazu wichtige Leute (Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind beabsichtigt) aus Wirtschaft, Tourismus, Kultur, Sozial- und Gesundheitspolitik. Die Auswirkungen der Bierlosigkeit scheinen verheerend, aber es hoffen auch einige, daran

zu verdienen. Grundschüler veranstalten eine Sammelaktion -Bier für Hawaii- und entdecken zuletzt auf einer Flasche das Etikett -Pacific Lager Beer - made in Hawaii!

Spieltyp: Einakter, Sketch

Spielanlass: Kein besonderer Anlass nötig

Spielort: Im Fernsehstudio (einfache Bühne genügt)

Darsteller: 3m 7w, 3 beliebig, Statistenrollen möglich

Spieldauer: Ca. 35 Minuten

Altersstufe: Ab ca. 15 Jahren

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

Rollen:

Moderatorin Christiane Sabinke

Korrespondent Wolfram Heiser

Kommunalpolitikerin Hildegard Schmackhövel-
Oberbremsenberg

Bundestagsabgeordneter Friedhelm Müller-Knispel

Reporterin Elfi Zwölfinger

Politologe Dr. Bleich-Radetzki

Reporterin Reinhild Butterfahrt-Nepp

Sozialreferentin Rose Kleinsorge

Janine Santé, Geschäftsführerin einer Brauerei

Irmgard Schönlechner, AOK

Grundschulkind I

Grundschulkind II

Grundschulkind III

*eventuell als Komparsen Kameraleute mit
Fernsehkamera-Attrappen*

Empfehlungen zur Aufführung:

Zur Aufführung wird die Bühne geteilt: Auf der einen Seite sitzt an einem Tisch hinter einer großen Bildschirm-Attrappe die Moderation der Sendung (1). Auf der Rückseite der Bildschirm-Attrappe ist ein Springrollo angebracht, das sie zwischen ihren Moderationen herunterzieht. Auf der anderen Seite der Bühne werden die eingespielten Reportagen und Interviews dargestellt. Die Ausleuchtung bzw. Abdunklung jeweils einer Bühnenhälfte unterstreicht den Wechsel zwischen Live-Moderation (bzw. Live-Schaltung) und den eingespielten oder aufgezeichneten Beiträgen und eröffnet die Möglichkeit von kleinen Um- und Aufbauten im abgedunkelten Bereich. Die Ortsangaben aus den Dialogen können gegen Orte aus der Region des Aufführungsortes ausgetauscht werden.

SPIELSZENE

(Moderatorin Christiane Sabinke sitzt bzw. steht hinter der Bildschirm-Attrappe. Eventuell Einspielung eines Jingles und Einblendung des Logos der Sendung. Sie öffnet das Springrollo und spricht durch den Bildschirm ins Publikum)

CHRISTIANE:

Guten Abend, meine Damen und Herren! Ich begrüße sie zu unserer heutigen Ausgabe von "Planet Erde". Zu unserem heutigen Thema der Sendung: Nachdem sich die Kriege im Kosovo und in Tschetschenien nur als unbedeutende Störungen des Weltfriedens erwiesen haben und die Hungersnot in Äthiopien heute nur noch als vorübergehende Versorgungslücke eingestuft wird, droht jetzt ein jahrzehntelang verdrängter Skandal, die Menschen in aller Welt in zwei Lager zu spalten. In der Vollversammlung der Vereinten Nationen brachte der britische Außenminister in einer engagierten Rede das Problem auf den Punkt: "There isn't any beer on Hawaii" - Es gibt kein Bier auf Hawaii.

Die heutige Sendung befasst sich wegen der Aktualität und Brisanz des Themas mit den weltpolitischen Auswirkungen dieses Missstandes.

Unsere Reporter und Korrespondentinnen sind an verschiedenen Orten des Landes und den Weltmetropolen im Einsatz, um für Sie, liebe Zuschauer, Informationen, Stellungnahmen und Meinungen einzufangen und die Hintergründe dieses ungeheuren Missstandes aufzudecken.

Es gibt kein Bier auf Hawaii, meine Damen und Herren. Wie lange haben die Verantwortlichen zu diesem Thema geschwiegen? Wie lange ist dieser blamable Missstand unter den Teppich gekehrt worden? - Erst als politisch engagierte Deutsche mit einem Protestlied die Öffentlichkeit wachrüttelten, ist die Bierlosigkeit der Hawaii-Inseln in der politischen Diskussion.

(Einspielung des Refrains des Schlagers "Es gibt kein Bier auf Hawaii" - Paul Kuhn)

Zu unserem ersten Bericht, meine Damen und Herren, schalten wir jetzt in die Fußgängerzone der Stadt Olpe im Sauerland, wo der Ortsverband der Jungsozialisten zu einer Protestkundgebung am heutigen Nachmittag aufgerufen hatte. Unser Korrespondent vor Ort ist Wolfram Heiser.

(Christiane schaut zur anderen Seite der Bühne, wo Korrespondent Wolfram Heiser mit Kommunalpolitikerin Hildegard Schmackhövel-Oberbremsenberg

und Bundestagsabgeordneten Friedhelm Müller-Knispel zu einem Interview bereit stehen)

CHRISTIANE:

(zu Wolfram)

Hallo, Wolfram Heiser, können Sie mich hören?

(Wolfram spricht, mit einem Mikrofon in der Hand, in die Kamera bzw. zu Christiane hinüber)

WOLFRAM:

(zu Christiane)

Ich höre Sie gut, Christiane Sabinke.

CHRISTIANE:

(zu Wolfram)

Wie ist denn die Kundgebung am heutigen Nachmittag verlaufen? ... Schildern sie uns doch einfach mal Ihre Eindrücke!

(Wolfram spricht in die Kamera bzw. in Richtung der Zuschauer. Christiane zieht ihr Springrollo zu)

WOLFRAM:

Mehrere tausend Teilnehmer bevölkerten noch vor zwei Stunden die Innenstadt von Olpe und brachten den gesamten Straßenverkehr zum Erliegen. Trotz aller Befürchtungen des Innenministers von Nordrhein-Westfalen verlief die Kundgebung absolut friedlich ... Bei mir steht die Vorsitzende des Ortsverbandes Hildegard Schmackhövel-Oberbremsenberg und der Bundestagsabgeordnete dieses Wahlkreises Friedhelm Müller-Knispel.

(zu Hildegard)

Frau Schmackhövel-Oberbremsenberg, diese Kundgebung in der Fußgängerzone ... sicher ein Erfolg?

HILDEGARD:

(zu Wolfram)

Na gut! ... Die Ängste in der Bevölkerung treten hier offen zutage. Die Bürger stellen sich besorgt die Frage: Wohin geht die Entwicklung? In was schliddern wir hinein, wenn jetzt nicht alle verantwortlichen Kräfte gemeinsam nach Lösungen suchen?

WOLFRAM:

(zu Friedhelm)

Herr Müller-Knispel, könnte man jetzt schon behaupten, dass die Volksseele kocht?

FRIEDHELM:

(zu Wolfram)

Na gut! ... Die Diskussionen sind nicht mehr ganz frei von Emotionen. Vergiftet wurde das Klima vor allem

durch das Hetz- und Spottlied radikaler Gruppen "Es gibt kein Bier auf Hawaii".

WOLFRAM:

(zu Friedhelm)

Wie haben Sie denn die allgemeine Stimmung während der Großkundgebung empfunden?

FRIEDHELM:

(zu Wolfram)

Na gut! ... Viele Leute sind ebenso enttäuscht wie aufgebracht. Wir wollen nicht vergessen, dass das Problem schon länger bekannt ist.

WOLFRAM:

(zu Hildegard)

Frau Schmackhövel-Oberbremsenberg, warum ist Ihre Partei zum Beispiel in dieser Frage nicht früher aktiv geworden?

HILDEGARD:

(zu Wolfram)

Na gut! ... Erstens fehlte uns an der Basis die Unterstützung der Parteispitze ... sicherlich, weil man die weltpolitische Tragweite der Entwicklung unterschätzt hat.

WOLFRAM:

(zu Hildegard)

Was ist jetzt zu tun? Welche Schritte sind geplant?

HILDEGARD:

(zu Wolfram)

Na gut! ... Wir sind dabei, mit verschiedenen Aktionen die Öffentlichkeit wachzurütteln und besoff... Pardon! ... betroffen zu machen. Jetzt ist Solidarität mit Hawaii gefordert. Alle Bürger müssen ihren Beitrag leisten, auch die Beamten. Wir werden parteiintern natürlich verschiedene Ansätze diskutieren und konkrete Maßnahmen beschließen.

WOLFRAM:

(zu Friedhelm)

Und im Bundestag, Herr Müller-Knispel? Was können wir derzeit von Berlin erwarten?

FRIEDHELM:

(zu Wolfram)

Na gut! ... Wir werden einen Ausschuss beauftragen, nach realistischen Alternativen zu suchen. Wir in der christlich-demokratischen Fraktion haben schon mehrere Diskussionsvorlagen eingereicht. Ich kann dem besorgten Bürger an dieser Stelle glaubhaft versichern, dass alle Bundesparteien sich mit dem nötigen Ernst der

Sache angenommen haben. Sogar der Herr Bundeskanzler setzt sich sehr engagiert ein. Es geht ja schließlich auch um den Abbau sozialer Spannungen und um Friedenssicherung.

(Wolfram spricht in die Kamera - ins Publikum)

WOLFRAM:

Sie sehen, liebe Zuschauer, dass alle politischen Kräfte dabei sind, endlich Bewegung in die Lösung des Problems zu bringen. Sicherlich ein langwieriger und schwieriger Prozess! Unüberlegte und vorschnelle Entscheidungen würden der Sache eher schaden als nützen.

(zu Hildegard und Friedhelm)

Ich danken Ihnen, Frau Schmackhövel-Oberbremsenberg, und Ihnen, Herr Müller-Knispel, für das Gespräch.

(Hildegard und Friedhelm nicken kurz, Wolfram blickt wieder in Richtung Christiane. Christiane öffnet ihr Springrollo und schaut zu Wolfram. Zu Christiane)

Damit gebe ich wieder zurück ins Studio. Christiane Sabinke!

CHRISTIANE:

(zu Wolfram)

Vielen Dank, Wolfram Heiser!

(durch den Bildschirm)

Wer hat es noch nicht gehört, meine Damen und Herren, dieses Lied "Es gibt kein Bier auf Hawaii"? ... Umstritten ist es allemal. Aber welche Empfindungen löst es in der Bevölkerung aus? An welche Schichten richtet sich der provozierende Text? ... Viele offene Fragen zu einem Lied, das viele mittlerweile gedankenlos daherträllern. Unsere Reporterin Elfi Zwölfinger führte dazu ein Gespräch mit dem Politologen Dr. Bleich-Radetzki von der Universität Remscheid-Lüttringhausen.

(Christiane schließt wieder ihr Springrollo. Eine Parodie auf Marcel Reich-Ranicki bietet sich an dieser Stelle an)

ELFI:

Herr Dr. Bleich-Radetzki, Sie haben sich mit diesem Lied "Es gibt kein Bier auf Hawaii" schon in mehreren Veröffentlichungen sehr kritisch auseinandergesetzt.

REICH-RADETZKI:

(spricht sehr erregt und aufgebracht)

Wir haben auch allen Grund, sehr wachsam und kritisch mit derartig tendenziösem Liedgut umzugehen!

ELFI:

Worin begründen Sie Ihre Bedenken? Was ist das politisch Gefährliche am Text?

REICH-RADETZKI:

Es gibt mehrere Aspekte. Hier wird unterschwellig das Ausland diskriminiert. Der Bürger muss ja den Eindruck gewinnen, dass die Länder, in denen der Biergenuss nicht möglich ist, unserem Land kulturell unterlegen sind.

ELFI:

Sie meinen, dass das Lied dem Zuhörer einen gewissen - sagen wir - Entwicklungsrückstand solcher Länder suggeriert?

REICH-RADETZKI:

Ja!! Und das in einer Form, die ich persönlich für sehr gefährlich halte. Der Rhythmus und die musikalische Aufbereitung sollen vortäuschen, es handele sich um ein harmloses Stimmungslied. Das Problem wird heruntergespielt und ins Lächerliche gezogen. Das ist übelste Agitation!

ELFI:

In einem Zeitungsinterview haben Sie dieses Lied als nationalistisch eingestuft?

REICH-RADETZKI:

Das ist noch vorsichtig formuliert! ... Nehmen wir einmal die Zeile "Drum fahr'n wir nicht nach Hawaii, drum bleib'n wir hier" oder die Zeile "Es ist so heiß auf Hawaii, kein kühler Fleck, und nur vom Hula-Hula geht der Durst nicht weg" ... Darin steckt doch die Aufforderung, solchen Ländern fernzubleiben!

ELFI:

Also ein Boykottaufruf, wenn ich Sie richtig verstehe?

REICH-RADETZKI:

(mittlerweile wütend)

Was sonst? ... Dieser Teil spricht eine sehr deutliche Sprache. Hier will man solchen Ländern die wirtschaftliche Grundlage des Fremdenverkehrs entziehen. Gezielte Verarmung, sozialer Abstieg, wirtschaftlicher Ruin! ... Und mit der Zeile "Es ist so heiß auf Hawaii" werden die Ängste der Menschen vor der Klimakatastrophe schamlos benutzt, um diese Länder völlig runter zu machen.

ELFI:

Wohin wird das Ihrer Meinung nach führen?

REICH-RADETZKI:

Die Folgen sind jetzt schon abzusehen. Je mehr man andere Staaten abqualifiziert, desto mehr erstrahlt das eigene Land im neuen Glanz!

ELFI:

Also könnte man zusammenfassend sagen: Keine Kultur, kein Lebensstandard und unerträgliches Klima einerseits, bei uns dagegen Reichtum, Wohlstand und angenehme Lebensumstände?

REICH-RADETZKI:

Sie bringen es auf den Punkt! Deshalb fordere ich alle Politiker auf, das Absingen dieses Hetzliedes gesetzlich zu verbieten ... Solch niederträchtiger Spott gegenüber dem Ausland schadet dem internationalen Ansehen der Bundesrepublik. Dieses pseudo-musikalische Machwerk gehört auf den Index!

ELFI:

Klare Worte, Herr Dr. Bleich-Radetzki, denen nichts mehr hinzuzufügen ist. Ich danke Ihnen für das Gespräch.

REICH-RADETZKI:

Aber bitte schön, Frau Zwölfinger!

(Christiane öffnet wieder ihr Springrollo)

CHRISTIANE:

Soweit das Interview mit Dr. Bleich-Radetzki, das wir gestern Abend in Remscheid-Lüttringhausen aufgezeichnet haben.

Vom Notstand auf den Pazifik-Inseln Hawaii indirekt betroffen, meine Damen und Herren, sind auch deutsche Städte. Unsere Mitarbeiterin Reinhild Butterfahrt-Nepp unterhielt sich mit Rose Kleinsorge, der Sozial-Referentin der Stadt Dortmund.

(Christiane schließt wieder ihr Springrollo)

REINHILD:

Frau Kleinsorge, die meisten Bürger sind der Meinung: Hawaii ist weit! Was kümmert uns Hawaii? ... Sie haben andere Erfahrungen gemacht.

ROSE:

Wir stehen vor dem Problem, dass immer mehr Hawaiianer auf den Geschmack gekommen sind.

REINHILD:

Da stellt sich spontan die Frage: Wie?

ROSE:

Wir vermuten, dass europäische Touristen Bierdosen bzw. -flaschen aus dem Flugzeug oder ihrer Heimat nach Hawaii eingeführt und den Einheimischen dort als Gastgeschenke mitgebracht haben.

REINHILD:

Könnte auch eventuell ein Bier-Dealer-Ring dahinter stecken?

ROSE:

Es ist nicht auszuschließen, aber die

Ermittlungsbehörden haben bisher noch keine Anhaltspunkte für diese Theorie.

REINHILD:

Aber wo drückt vor allem die Stadt Dortmund jetzt der Schuh?

ROSE:

Wie gesagt: Immer mehr Hawaiianer kommen auf den Geschmack. Sie träumen jahrelang davon, sich einmal sinnlos mit Bier zu betrinken und sparen eisern auf dieses Ziel hin.

REINHILD:

Eigentlich ein sehr menschliches Bedürfnis! Wenn ich das mal so sagen darf.

ROSE:

Richtig! Aber jetzt treten die Probleme auf. Sie kommen also in steigender Zahl in besagter Absicht zu uns ... Und da liegt es nahe, dass sie Dortmund, der Stadt des Bieres, den Vorzug geben. Einen ähnlich großen Zustrom hat, wenn ich richtig informiert bin, der südwestfälische Ort Krombach zu verzeichnen.

REINHILD:

Nun müsste dieser Zustrom durstiger Hawaiianer doch zu einem wirtschaftlichen Aufschwung in ihrer Region führen?

ROSE:

Solange sie trinken und zahlen können, ja. Aber bei den Bierpreisen in deutschen Kneipen können Sie sich vorstellen, wie lange das Ersparte reicht. Viele sind nach dem ersten Vollrausch nicht selten ihrer Flugtickets beraubt oder verlustig geworden.

REINHILD:

Und dann beginnt Ihre Arbeit, nehme ich an.

ROSE:

So ist es, Frau Butterfahrt-Nepp. Ein Teil dieser Leute taucht unter und findet illegal Arbeit, und einige Wenige gleiten in die Kriminalität ab. Aber die meisten stellen einen Antrag auf Asyl.

REINHILD:

Der öffentliche Unmut über diesen wachsenden Zustrom von Hawaiianern wächst bekanntlich. Sollte man diese Menschen nicht sofort wieder abschieben? Oder wie könnte man ihnen sonst helfen?

ROSE:

Wir müssen uns diese bedrückende Tatsache immer wieder vor Augen halten: Es gibt kein Bier auf Hawaii! Da fällt es den deutschen Behörden schwer, diese armen

Kreaturen wieder in diese Notstandsgebiete zurückzuschicken. Dennoch muss etwas geschehen.

REINHILD:

Wäre es nicht einen Versuch wert, den Hawaiianern im eigenen Land zu helfen?

ROSE:

Das ist das angestrebte Konzept der Bundesregierung und der EU. Die Bierversorgung Hawaiis ist eine der dringlichsten Aufgaben, eine politische und wirtschaftliche Herausforderung.

REINHILD:

Da soll es schon Verhandlungen mit Brauereien geben?

ROSE:

Ja, es zeichnen sich schon erste Erfolge ab, seit sich Wirtschafts- und Außenminister eingeschaltet haben.

REINHILD:

Über den Stand der Verhandlungen erfahren unsere Zuschauer im Laufe unserer Sendung gleich mehr. Ich danke Ihnen, Frau Kleinsorge.

ROSE:

Keine Ursache!

(Christiane öffnet wieder ihr Springrollo)

CHRISTIANE:

Sie haben es gerade gehört, meine Damen und Herren, deutsche Brauereien sind mit Unterstützung der Bundesregierung dabei, den Markt für Hawaii zu erschließen. Elfi Zwölfinger hat für uns einen Abstecher nach Kreuztal-Krombach gemacht, um sich bei einer dort ansässigen Großbrauerei über den Stand der Planungen zu informieren. Sehen Sie nun ihren Kurzbericht.

(Christiane schließt wieder ihr Springrollo)

(Geschäftsführerin einer Brauerei, Janine Santé, redet und bewegt sich so, als habe sie vom Produkt ihres Unternehmens etwas zu viel genossen)

ELFI:

Frau Santé, Sie sind Marketingleiterin einer der größten Brauereien Deutschlands. Was tut sich zur Zeit auf Hawaii?

JANINE:

Wir haben vor einem halben Jahr zwei Wirtschaftsingenieure, einen Marktforscher und ein kleines Werbeteam nach Honolulu geschickt, um die Marktchancen auf den Hawaii-Inseln zu analysieren.

ELFI:

Liegen schon Ergebnisse vor?